

Susanne Birker

Die Zieglerdeckel aus dem Stadtgebiet von Hamm und dem Kloster Kentrop

Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 14, 2018/2019

Herausgeber LWL-Archäologie für Westfalen, Michael M. Rind
Schriftleitung Birgit Münz-Vierboom, Ulrich Lehmann
Redaktion und Lektorat Ulrich Lehmann
Layout Barbara Schulte-Linnemann
Satz Barbara Schulte-Linnemann
Online publiziert 17.07.2018

Der folgende Aufsatz befasst sich mit Zieglerdeckeln, die aus dem Bereich des ehemaligen Klosters Kentrop stammen. Weiterhin werden 22 Stücke vorgestellt, die von verschiedenen Fundstellen im Hammer Stadtgebiet eher zufällig bei Baustellenuntersuchungen geborgen und anschließend in das Gustav-Lübcke-Museum verbracht wurden (Abb. 1). Einige von ihnen sind bereits publiziert.¹

Aus dem Kloster Kentrop konnten 42 Deckel aus Ziegelton aufgenommen werden, die während

gelegen, war zwischen 1296 und 1808 eine geistliche Einrichtung der Zisterzienserinnen, die meist aus dem Adelsstand stammten. Das Kloster selbst ist nicht mehr obertägig sichtbar, da alle Bauten abgebrochen wurden. An dieser Stelle entstand im 19. Jahrhundert eine Villa mit Wirtschaftsgebäuden. Bei der Sondage im Jahr 2011 wurden die nördliche und die östliche Außenwand sowie die Kreuzgangfundamente des Klosters erfasst. Im frühen 17. Jahrhundert hatte offenbar ein verhee-

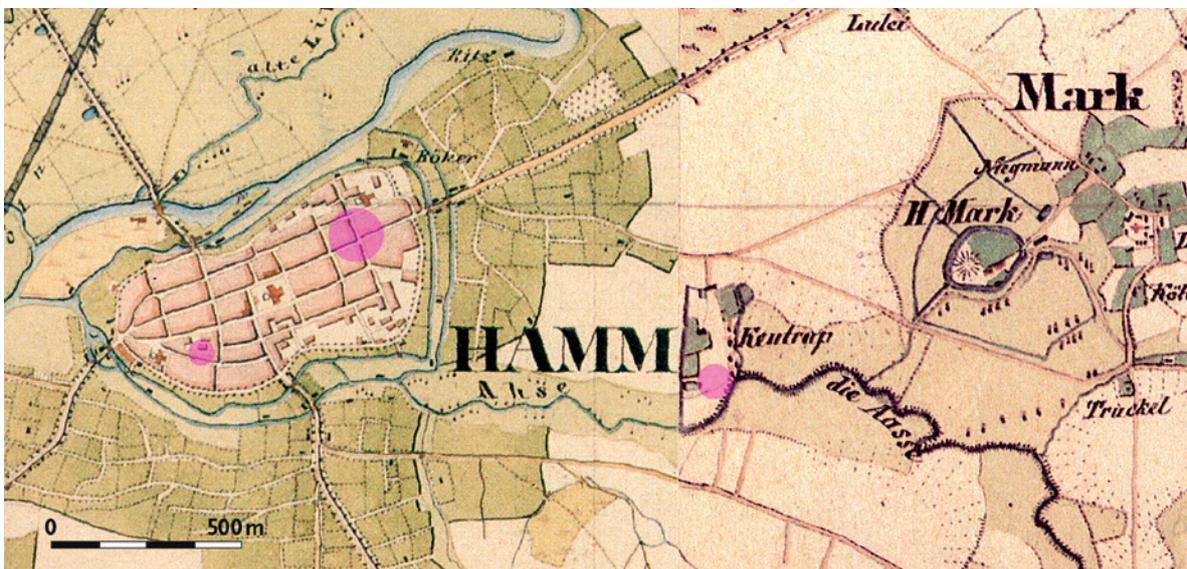


Abb. 1 Fundstellen der Zieglerdeckel aus dem Stadtgebiet von Hamm und dem Kloster Kentrop, eingetragen in die Urmesstischblätter 4312 und 4313 von 1839/1840 (Kartengrundlage: Stadtarchiv Hamm; Grafik: Gustav-Lübcke-Museum/S. Birker).

der Grabungen der LWL-Archäologie für Westfalen im Jahr 2011 (AKZ 4313,77) geborgen wurden. Kloster Kentrop, vor den Toren der Stadt Hamm

render Brand den gesamten Ostflügel der Klausur, die dem Prior und den auswärtigen Gästen des Konvents vorbehalten war, in Schutt und Asche gelegt. Vor dem Wiederaufbau wurde der Brandschutt in den benachbarten Graben entsorgt. Das Fundinventar zeigt, dass der gesamte zerstörte

¹ LÖBKE 1984, 145–159; LÖBKE 1985, 194, Abb. 16.

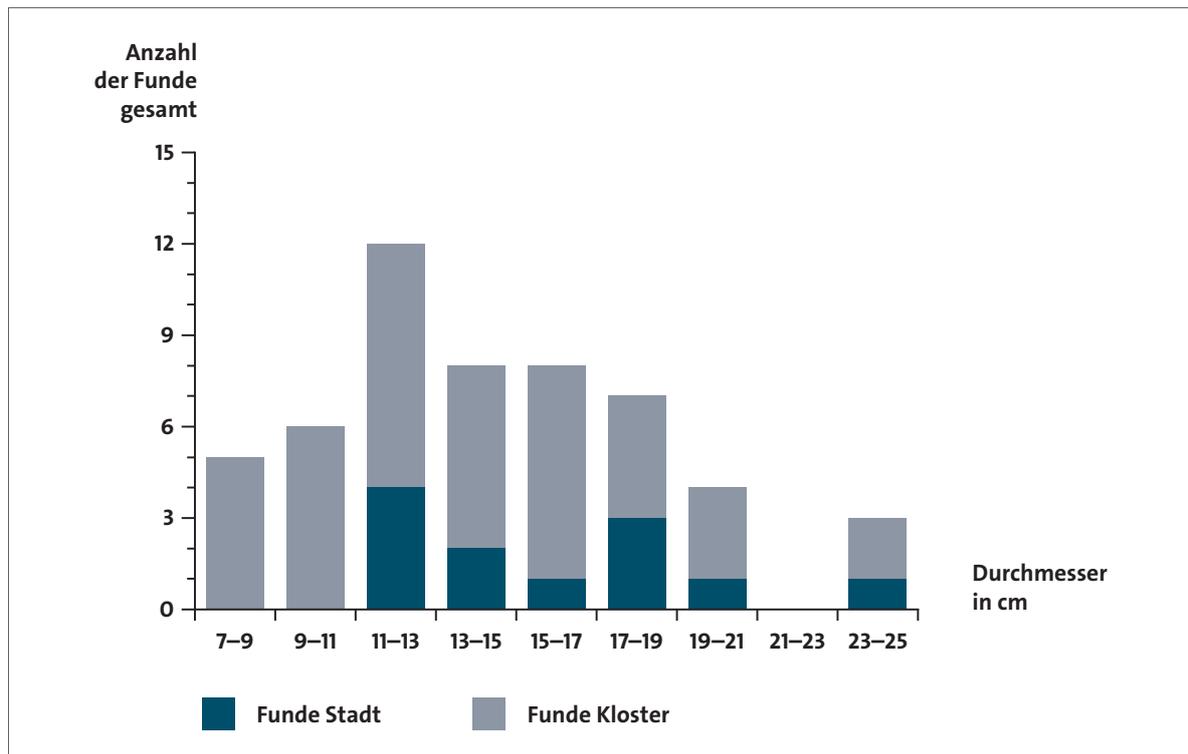


Abb. 2 Durchmesser der Zieglerdeckel aus dem Stadtgebiet von Hamm und dem Kloster Kentrop (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Schulte-Linnemann).

Hausrat des Abteiflügels dort endete.² Das erklärt, warum 32 der 42 Zieglerdeckel aus dem Kloster Kentrop nur noch bis zur Hälfte oder weniger erhalten sind.

Mit insgesamt 64 Exemplaren handelt es sich bei den hier einer gemeinsamen Auswertung unterzogenen Zieglerdeckeln um die drittgrößte Fundmenge aus einer Stadt in Westfalen. Nur die Komplexe aus der hüffertschen Vorstadt von Warburg, Kreis Höxter, und der Ziegelei Cappel bei Wadersloh-Liesborn, Kreis Warendorf, sind umfangreicher. Die Verbreitung der Deckel aus Ziegelton beschränkt sich jedoch nicht auf Westfalen: Diese keramische Sonderform reicht von der Nord- und Ostseeküste bis in die Schweiz und von der Oder bis in die Niederlande.³ Ziel vorliegender Untersuchung ist es, Rückschlüsse auf die Herstellung, die Verwendung und die Verbreitung dieser Son-

derform zu ziehen. Auch die Bedeutung der mannigfaltigen Zeichen, die sich auf den Deckeln befinden, soll untersucht werden.

Das Fundmaterial

Form und Herstellung

Die handgearbeiteten Deckel sind rund, die Unterseiten flach. Alle Funde bestehen aus Ziegelton. In Richtung der Deckelmitte steigt das Profil der Oberseite leicht an. Die Stücke besitzen einen zentrisch angarnierten, im Querschnitt meist viereckigen oder rechteckigen Griffknauf. Der feine Ziegelton der Funde sowohl aus dem Kloster Kentrop als auch aus dem Stadtgebiet von Hamm ist meist recht einheitlich gelb, grau oder ockerfarben in verschiedenen Abstufungen gebrannt. Nur vereinzelte Exemplare weichen von diesem Schema ab: So weist der Bruch dreier Stücke aus dem Kloster⁴ unterschiedliche Farbschichten auf. Of-

² ESSLING-WINTZER/KNEPPE 2012, 133; BIRKER/ESSLING-WINTZER/WELS 2013, 156; ESSLING-WINTZER/PEINE 2015.

³ Vgl. KLUTTIG-ALTMANN 2015a; KLUTTIG-ALTMANN 2015b mit weiterführender Literatur zu Forschungen und Zieglerware-funden der letzten Jahrzehnte.

⁴ Fund-Nr. 60.8, 60.11 und 101.23.

fenbar wurde der Rohton, anders als in Töpfereien, nur in geringem Maße aufgearbeitet. Er ist oft mit Steinchen und groben Einschlüssen versetzt, wie man es auch von anderen Ziegeleiprodukten kennt. Ein einziger Deckel⁵ wurde vor dem Brand deutlich erkennbar mit einem Schlickerauftrag versehen.

Von 52 der insgesamt 64 vorliegenden Deckel konnte die Randform untersucht werden: 23 Stücke entsprechen dem von Kluttig-Altman aufgestellten Typ 1, der durch einen zur Unterseite hin nach innen abgeschrägten Rand gekennzeichnet ist. 29 Deckel weisen einen als Typ 2 definierten kantigen, runden oder nach oben einziehenden Rand auf.⁶ Alle Stücke wurden individuell von Hand und ohne Zuhilfenahme einer Drehscheibe geformt. Erst in lederhartem Zustand erhielten sie die Knäufe, die Oberflächen und die Stempeldekore. Überdeckte Muster belegen allerdings, dass man einige Handhaben erst nach dem Verzieren angarnierte. Die Durchmesser der Funde aus Kloster (41 Exemplare) und Stadt (12 Exemplare) liegen zwischen 7 cm und 25 cm (Abb. 2). Die Maße von elf Exemplaren waren nicht bestimmbar.

Ruß- und Schmauchspuren an den Unterseiten der Deckel, die partiell oder in Form eines breiten Streifens vorliegen, konnten an 11 Exemplaren aus dem Stadtgebiet und an 15 Exemplaren aus dem Kloster beobachtet werden. Drei weitere Stücke zeigten darüber hinaus auch Rußspuren auf den Oberseiten der Deckel.

Dekore

Alle Deckel weisen eingeschnittene und gestempelte Dekore auf. Eine Auswahl der verschiedenen Verzierungen ist im Tafelteil des Beitrages wiedergegeben, es kommen feine und grobe Rosetten, Ranken, kleine und große Keile, Doppelkeile, Gitterstempel, blattartige Stempel mit Mittelsteg und wappenförmige Dekore vor. Die einzelnen Elemente erscheinen flächendeckend oder in konzentrischen bzw. radialen Reihen auf der Oberseite der

Deckel. Beliebt sind zudem dreieckige Kerbstich-elemente, die, als flächendeckendes Füllmuster angeordnet, rundum laufen. Andere Musterkombinationen sind selten anzutreffen. Die für das Dekor verwendeten Stempel wurden wahrscheinlich aus Holz gefertigt. Die meist runde oder ovale Grundform lässt vermuten, dass das Motiv in den Querschnitt, das heißt in das Hirnholz, eines Stabes geschnitzt wurde.

Vor dem Brand eingebrachte Linienritzungen

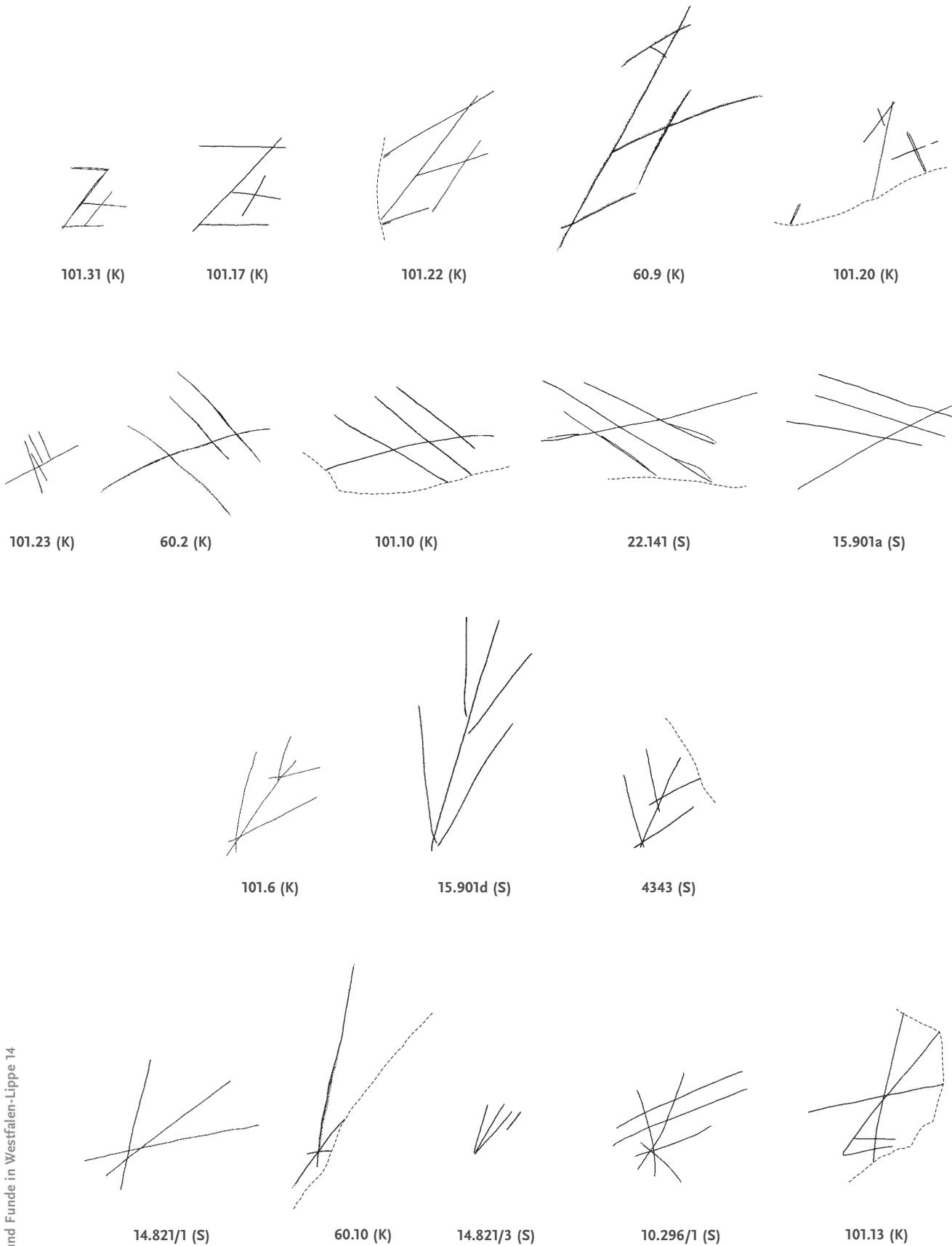
Bei insgesamt 51 der 64 Deckel wurden vergleichsweise dünne und flache Linien in den noch feuchten Ton der Unterseite eingeritzt. Bei den verbleibenden 13 Exemplaren lässt die bruchstückhafte Erhaltung keine Aussagen über das Vorhandensein derartiger Markierungen zu. Es finden sich sowohl im Kloster Kentrop als auch im Stadtgebiet von Hamm Deckel mit aufeinander zulaufenden, sich teilweise schneidenden Linien oder anderen komplexen Mustern. Wie ähnlich manche der Ritzungen sind, zeigt eine Übersicht (Abb. 3–4).

Nach dem Brand eingebrachte Ritzungen

Auf den Unterseiten der Deckel finden sich weitere Ritzlinien, die alle sekundär, das heißt nach dem Brand, eingebracht worden sind (Abb. 5). Die Motive bestehen aus tiefen und breiten Rillen und unterscheiden sich dadurch erheblich von den zuvor beschriebenen, in den noch feuchten Ton eingearbeiteten Linien. Auf einem Deckel (Abb. 5, 60.6) findet sich ein Zeichen, welches als »R« gelesen werden kann. Ein kleiner Fund aus dem Kloster (Abb. 5, 101.27) zeigt auf der Unterseite ein leiterförmiges Symbol. Auf einem Deckel kommen sowohl ein vor dem Brand eingebrachtes tannenzweigförmiges Zeichen als auch ein sekundär eingeritztes X vor (Abb. 3, 101.6; 5, 101.6). In einem Fall findet sich ein hakenförmiges Zeichen auf der Deckelunterseite (Abb. 5, 101.30).

⁵ Fund-Nr. 101.29 (Kloster).

⁶ Für die konkrete Verwendung der Deckel ist das Profil des Randes wichtig, siehe die Einteilung von KLUTTIG-ALTMANN 2015a, 102.



Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe T4

Abb. 3 Auswahl der vor dem Brand eingebrachten Ritzungen auf den Deckelunterseiten der Funde aus dem Stadtgebiet von Hamm (S) und dem Kloster Kentrop (K). M 1:2 (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).

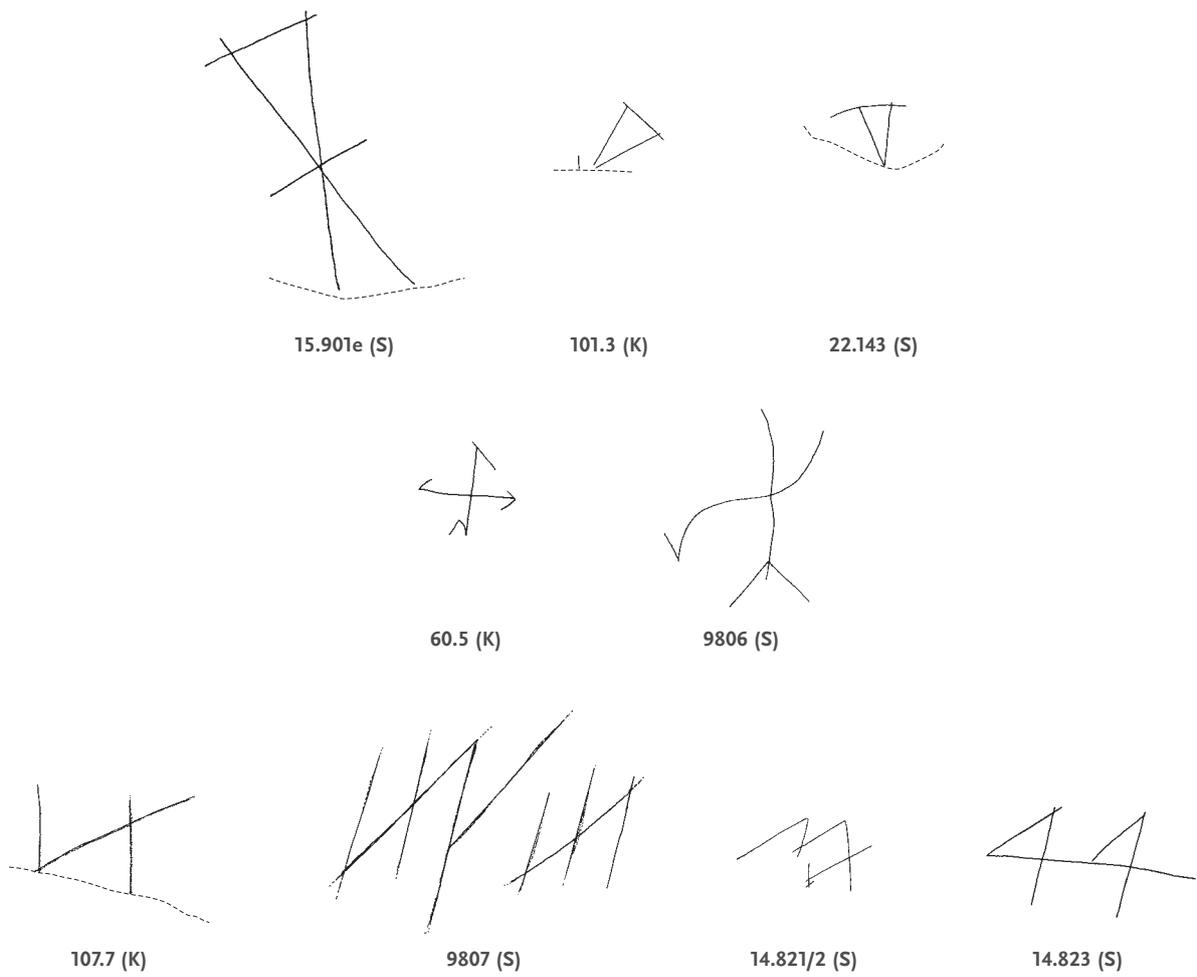


Abb. 4 Auswahl der vor dem Brand eingebrachten Ritzungen auf den Deckelunterseiten der Funde aus dem Stadtgebiet von Hamm (S) und dem Kloster Kentrop (K). M 1:2 (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).

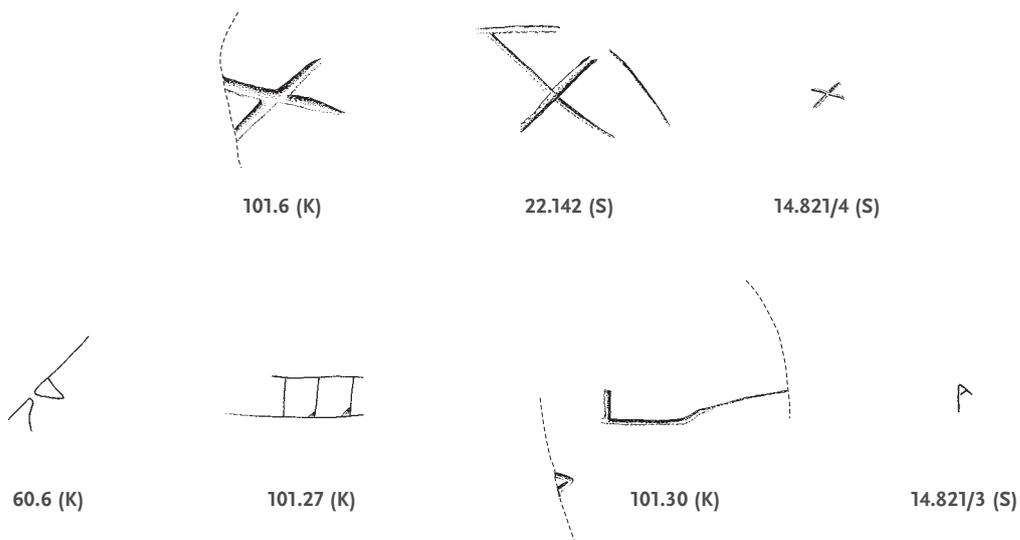


Abb. 5 Auswahl der nach dem Brand eingebrachten Ritzungen auf den Deckelunterseiten der Funde aus dem Stadtgebiet von Hamm (S) und dem Kloster Kentrop (K). M 1:2 (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).

Datierung

Zieglerdeckel waren bisher schwer einzuordnen, laut Kluttig-Altman gibt es jedoch einen relativ klaren Schwerpunkt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.⁷ Eine Datierung gelingt meist nur durch Begleitfunde oder Befundstrukturen. Die Deckel aus der Ziegelei des Stiftes Cappel bei Waderloh-Liesborn, Kreis Warendorf, wurden zusammen mit Gefäßkeramik geborgen, die sich allgemein etwa dem späten 15. und dem 16. Jahrhundert zuweisen lässt.⁸ Durch den Brand in Kloster Kentrop im frühen 17. Jahrhundert ist dagegen ein Terminus ante quem für den Fundkomplex gegeben. Wie lange die Deckel vorher bereits verwendet wurden, ist nicht bekannt. Die Stücke aus dem Stadtgebiet von Hamm lassen sich aufgrund der Fundsituation auch nicht genauer einordnen.

Schlussfolgerungen

Provenienz

Die Funde aus Hamm weisen eine geringe Bandbreite des Rohmaterials auf, die darauf schließen lässt, dass die Deckel entweder in einer einzigen Produktionsstätte hergestellt wurden oder mehreren Werkstätten entstammen, die mit Ziegelton aus demselben Vorkommen beliefert wurden. Auch in Form und Machart sind sich die Exemplare aus dem Kloster Kentrop und dem Stadtgebiet sehr ähnlich, kein Stück gleicht jedoch exakt dem anderen. Dabei entspricht ihre Grundform Objekten von anderen Fundorten, z. B. denen aus dem Stift Cappel bei Wadersloh-Liesborn, Kreis Warendorf.⁹ Ein Vergleich mit Deckeln aus der näheren und weiteren Umgebung lässt allerdings in manchen Details auch wesentliche Unterschiede sichtbar werden.¹⁰ So sind beispielsweise die Stempeldekore und ihre Anordnung deutlich anders

geartet. Bei den Hammer Funden wird hingegen ein gewisser Musterkanon deutlich. Das legt, wie das verwendete Rohmaterial, den Schluss nahe, dass die Deckel einem Werkstattkreis entstammen, in dem nach derselben Tradition gefertigt wurde. Darauf aufbauend lässt sich annehmen, dass es sich um eine einzige Ziegelei handelte, an die auch die Stempel gebunden waren.¹¹ Aufgrund ihres Gepräges sind die Zieglerdeckel offenbar in der Regel von den Werkstätten für das lokale Umfeld hergestellt und nicht über weite Strecken verhandelt worden.

Bedeutung der Linienritzungen

Neben den Stempeldekoren zeigen einige Deckel noch andere Ritzlinien. Bei einigen handelt es sich um sekundär in tiefen und breiten Rillen eingebrachte Zeichen. In ihrem Fall scheint es sich am ehesten um Besitzermarken oder um Hinweise auf den Verwendungszweck zu handeln. Andere Linien sind im lederharten Zustand vor dem Brand auf den Unterseiten der Deckel eingeritzt worden, sie stellen also eher keine Besitzermarken dar. Die Linienritzungen zeigen sehr komplexe Muster, gleichen oder ähneln sich aber immer wieder. Dies spricht eher für individuelle Signaturen.¹² Als Grund für ihre Anbringung kommen folgende Möglichkeiten in Betracht: Erstens könnten die Ziegler die Deckel markiert haben, um sie für einen bestimmten Kunden/Auftraggeber vorzumerken. Dagegen spricht, dass sowohl das Kloster Kentrop als auch die Privathaushalte im Hammer Stadtgebiet Zieglerdeckel mit identischer Kennzeichnung besaßen. Zweitens könnten die Ziegler ihre persönlichen Signaturen auf die Unterseite der von ihnen hergestellten Deckel geritzt haben,¹³ um bei der Tages-, Wochen- oder Monatsabrechnung nach Stückzahl bezahlt wer-

7 KLUTTIG-ALTMANN 2015a, 98.

8 TIEMEYER 2007, 158 mit weiterer Literatur zu Zieglerwarenfunden.

9 TIEMEYER 2007, 149 Anm. 1.

10 PEINE 1987, 805.

11 Zum städtischen Besitz in Hamm-Feldmark gehörte ein Ziegelofen, zu dem Graf Adolf im Jahr 1335 das Land geschenkt hatte und der in späterer Zeit gewöhnlich verpachtet wurde (vgl. OVERMANN 1903, 65). Eine möglicherweise dazugehörige Rohstofflagerstätte wurde nicht erwähnt.

12 GROHNE 1939, 26. Dies wurde auch von Löbke vermutet: LÖBKE 1984, 145; LÖBKE 1985, 195, Abb. 17.

13 Eigenständige Töpfer und Töpferinnen kennzeichnen noch heute ihre Waren mit individuellen Ritzzeichen.

den zu können. Drittens könnten die Ziegler die Signaturen auf ihre Deckel geritzt haben, um mit den Ziegeleibesitzern personenbezogenen Material und Brand abzurechnen. So wäre es ihnen möglich gewesen, die Deckel anschließend selbst auf dem freien Markt zu verkaufen.

Verwendungszweck

Die Deckel bestehen nicht aus Töpfer-ton, sondern aus Ziegelton, sodass sie wahrscheinlich ausschließlich in Ziegeleien gefertigt wurden. Die massiven Stücke sind durch das verwendete Material robust, schwer und formstabil. Außerdem ist der Ziegelton ein hervorragender Wärmespeicher. Diese Eigenschaften liefern Hinweise auf den ursprünglichen Gebrauch der Deckel. Dabei wurden verschiedene Deutungsversuche immer wieder diskutiert: Sie könnten als Abdeckung hölzerner Salzfüßer oder zum Beschweren von Sauerkraut gedient haben,¹⁴ als Abdeckung für Herdöffnungen zur Vermeidung von Bränden¹⁵ oder als Deckel für Gluttöpfe¹⁶. Vielleicht verwendete man sie auch als Aschereiber und Deckel für spezielle Gefäße, um diese Asche neben dem Herd zu sammeln und später damit Aschelauge herstellen zu können.¹⁷ Auch liegt es nahe, die Stücke separat zu erhitzen und auf ein Gefäß mit zu garenden Speisen zu setzen, sodass sie durch Oberhitze einen Backvorgang auch ohne Backofen ermöglichen.¹⁸ Dazu müsste der Deckel in die heiße Asche gelegt worden sein. Entsprechende Spuren, wie die vollständige Rußanhaftung an der Unterseite eines Deckels¹⁹ oder die auf den Oberseiten befindlichen Spuren von Ruß²⁰, weisen in diese Richtung. Auch Kuchen und brotartige Speisen

wie Dampfnudeln oder Gugelhupf können so hergestellt werden.²¹

Bei einigen Deckeln aus dem Kloster und dem Stadtgebiet²² finden sich Rußspuren an den Unterseiten als mehr oder weniger breiter Randstreifen, teilweise bis auf die Oberseiten. Wenn man davon ausgeht, dass diese Deckel auf Gefäßen im Feuer standen, war es offenbar nicht wichtig, ob die Weite der Topfmündung und der Durchmesser des Deckels zusammenpassten. Manchmal befinden sich auch nur streifenartige Ruß- oder Schmauchspuren an der Unterseite,²³ was darauf hindeutet, dass die Stücke nur einseitig auf die Töpfe aufgelegt wurden. Eine Verwendung beim Zubereiten von Breigerichten ist naheliegend. So kann der Zieglerdeckel auf einem aus dem Hitzebereich der Herdstelle genommenen Kochtopf sicherstellen, dass der Inhalt weiter gart und nicht anbrennt. Dies betrifft beispielsweise Speisen aus Hirse, Reis, Roggen oder Weizenschrot.

Eine aktuelle Interpretation für die Funktion der Zieglerdeckel ist ihr Einsatz als Deckel von Bronze-grapen,²⁴ was in vielerlei Hinsicht plausibel erscheint. Dies betrifft jene Gruppe von Zieglerdeckeln, deren Randkante im spitzen Winkel abgeschragt ist (das sind bei den Kentroper Funden 19 von 42, bei den Stücken aus dem Stadtgebiet von Hamm 4 von 22). Damit rutschen die Zieglerdeckel genau so weit in die trichterförmige Öffnung eines Grapens, bis Passgenauigkeit erreicht ist. Für den täglichen Gebrauch der Metallgefäße – ein zentrales Utensil der mittelalterlich-neuzeitlichen Küche – wären die robusten Verschlüsse aus Ziegelton eine gut vorstellbare, dauerhafte Lösung gewesen.

Ob Deckel auch im zerbrochenen Zustand weiterverwendet worden sind, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Neben dem Einsatz beim Kochen und Garen besteht generell die Möglichkeit, dass die Stücke sekundär mit Ruß infolge eines Schad-

14 GROHNE 1939, 27.

15 LÖBKE 1985, 195.

16 Aus der gesammelten Holz-asche stellte man Wäschelauge her oder verkaufte sie an Seifenmacher: TIEMEYER 2000, 410.

17 KLUTTIG-ALTMANN 2015b, 67. Im Lipper Land heißen solche tönernen Aschetöpfe »Askenfiulert« (TIEMEYER 2007, 154).

18 BRANDORFF 2003, 216.

19 Fund-Nr. 101.28 (Kloster).

20 Inv.-Nr. 14.821/1 und 14.821/5 (Stadtgebiet) sowie Fund-Nr. 60.3 (Kloster).

21 BRANDORFF 2003, 210.

22 Inv.-Nr. 14.821/3, 14.821/4, 14.821/5, 15.901a, 22.144, 22.145, 22.146, 4343 (Stadtgebiet) sowie Fund-Nr. 60.2, 60.3, 60.4, 60.5, 60.9, 60.10, 60.12, 101.6, 101.8, 101.10, 101.15, 101.16, 101.19, 101.25, 101.32 (Kloster).

23 Inv.-Nr. 10.296/1, 14.821/2, 14.821/4, 15.901a, 22.141 (Stadtgebiet) sowie Fund-Nr. 60.2, 60.4, 60.5, 60.10, 60.12, 101.3, 101.6, 101.10, 101.15, 101.16, 101.32 (Kloster).

24 KLUTTIG-ALTMANN 2015a, 102.

feuers in Berührung kamen. Deckel, die keine Ruß- oder Schmauchspuren aufweisen, dienten offensichtlich nicht unmittelbar der Zubereitung von gegarten Speisen. Hier handelt es sich vermutlich um einfaches Haushaltsgeschirr zur Vorratshaltung. Das Material der Zieglerdeckel ist für alle hier aufgeführten Verwendungszwecke gut geeignet: formstabil, auch bei Wasserdampf (im Gegensatz zu hölzernen Deckeln), und bei einseitiger Wärmewirkung hitzeresistenter als Keramik. In frühneuzeitlichen Haushalten, die in vielen Fällen noch mit offenen Herdstellen ohne Backofen ausgestattet waren, stellten einfache Zieglerdeckel daher vermutlich ein günstiges, praktisches und in der Küche universell einsetzbares Geschirr dar.

Zusammenfassung

Es lässt sich festhalten, dass die Herstellung der Deckel in der nahen Umgebung erfolgt sein muss. Das verwendete Rohmaterial, das Aussehen der Deckel und ihr Verzierungskanon sind bei den Stücken sowohl aus der Stadt als auch aus dem Kloster recht einheitlich. Ob mit den außergewöhnlich häufig vorkommenden Zeichen auf der Unterseite der Deckel tatsächlich individuelle Handwerkersignaturen bzw. Besitzermarken fassbar sind, werden zukünftige Untersuchungen und weitere Vergleiche mit anderen Fundstellen zeigen müssen.

Literatur

BIRKER/ESSLING-WINTZER/WELS 2013

S. Birker/W. Essling-Wintzer/D. Wels, »Alle Gäste ... sollen wie Christus aufgenommen werden« – die Funde des Klosters Kentrop. *Archäologie in Westfalen-Lippe* 2012, 2013, 156–159.

BRANDORFF 2003

H. Brandorff, Haushaltsgegenstände aus Ziegelton aus den Grabungen an der Bernwardsmauer in Hildesheim. Ein Beitrag zu einer wenig beachteten Keramikart des Mittelalters und der Neuzeit. *Die Kunde. Zeitschrift für niedersächsische Archäologie* 54, 2003, 209–219.

ESSLING-WINTZER/KNEPPE 2012

W. Essling-Wintzer/C. Knepppe, Ein Brand im ehemaligen Kloster Kentrop in Hamm als Glücksfall für die Archäologie. *Archäologie in Westfalen-Lippe* 2011, 2012, 131–134.

ESSLING-WINTZER/PEINE 2015

W. Essling-Wintzer/H.-W. Peine, Vom Feuer verzehrt – im Boden bewahrt. Das renaissancezeitliche Inventar des Abteiflügels vom Zisterzienserinnenkloster Kentrop. In: T. Otten/J. Kunow/M. M. Rind/M. Trier (Hrsg.), *Archäologie in NRW 2010–2015. Forschungen – Funde – Methoden. Ausstellungskatalog Bonn/Detmold/Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen* 11,2 (Stuttgart 2015) 203–206.

GROHNE 1939

E. Grohne, Topfdeckel mit Ritz- und Stempelverzierung. In: O. Lauffer (Hrsg.), *Ehrengabe des Museums für Hamburgische Geschichte zur Feier seines hundertjährigen Bestehens* (Hamburg 1939) 16–27.

KLUTTIG-ALTMANN 2015a

R. Kluttig-Altmann, Zieglerdeckel aus Wittenberg und Einbeck. Ziegeleiprodukte abseits von Baukeramik. In: S. Glaser (Hrsg.), *Keramik im Spannungsfeld zwischen Handwerk und Kunst. Beiträge des 44. Internationalen Symposiums Keramikforschung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, 19. bis 23. September 2011* (Nürnberg 2015) 97–106.

KLUTTIG-ALTMANN 2015b

R. Kluttig-Altmann, Zieglerdeckel aus Wittenberg im überregionalen Kontext. Die Suche nach der Funktion einer besonderen Fundgruppe. In: H. Meller (Hrsg.), *Fokus: Wittenberg. Die Stadt und ihr Lutherhaus. Multidisziplinäre Forschungen über und unter Tage. Forschungsberichte des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 7* (Halle/Saale 2015) 41–92.

LÖBKE 1984

R. Löbke, Zieglerdeckel – eine wenig bekannte Fundgattung aus dem Stadtgebiet von Hamm. *Archäologische Informationen* 7, 1984, 145–149.

LÖBKE 1985

R. Löbke, 77 Hamm (ehemalige Klosterbrauerei). Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 3, 1985, 193–195.

OVERMANN 1903

A. Overmann, *Die Stadtrechte der Grafschaft Mark 2. Hamm. Veröffentlichungen der historischen Kommission für Westfalen* 8, A1 (Münster 1903).

PEINE 1987

H.-W. Peine, 377 Wadersloh-Liesborn (Gelände ehemalige Stiftsziegelei Cappel). *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* 5, 1987, 802–806.

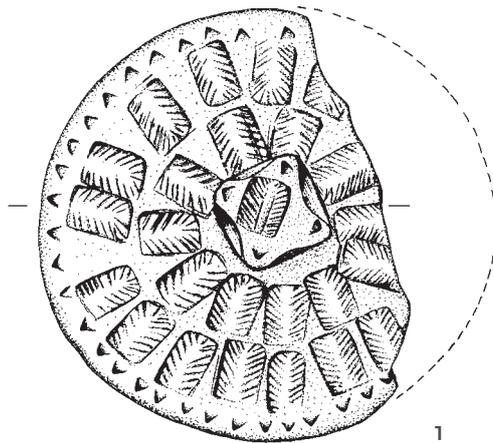
TIEMEYER 2000

J. Tiemeyer, Zieglerprodukte aus der ehemaligen »Cappelschen Ziegelei« in der Bauerschaft Suderlage, Gemeinde Wadersloh-Liesborn. *Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde* 78, 2000, 407–475.

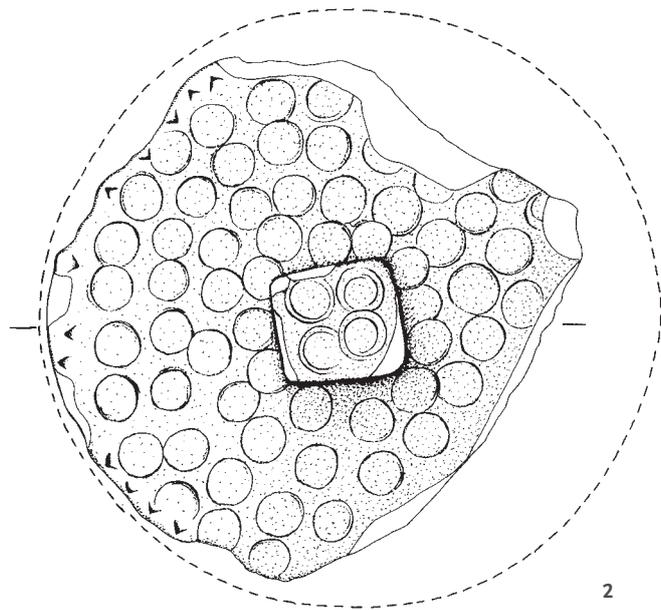
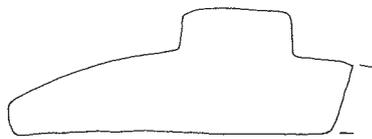
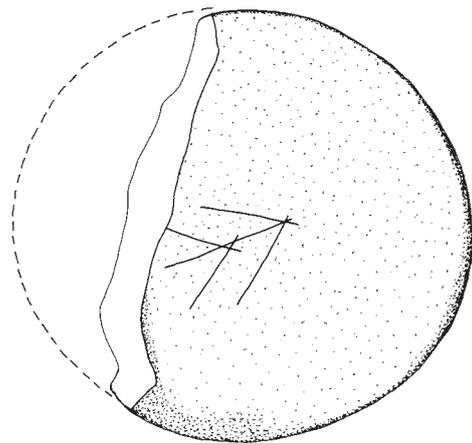
TIEMEYER 2007

J. Tiemeyer, Besondere Zieglerprodukte aus der ehemaligen Stiftsziegelei Cappel (Gemeinde Wadersloh-Liesborn). In: *LWL-Archäologie für Westfalen* (Hrsg.), *Keramik auf Sonderwegen. 37. Internationales Hafnerei-Symposium, Herne 19. bis 25. September 2004. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen* 44 (Mainz 2007) 149–161.

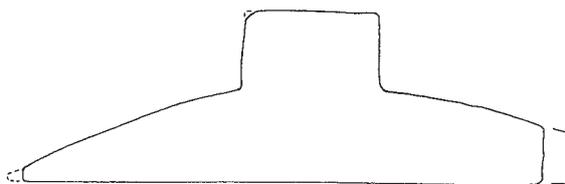
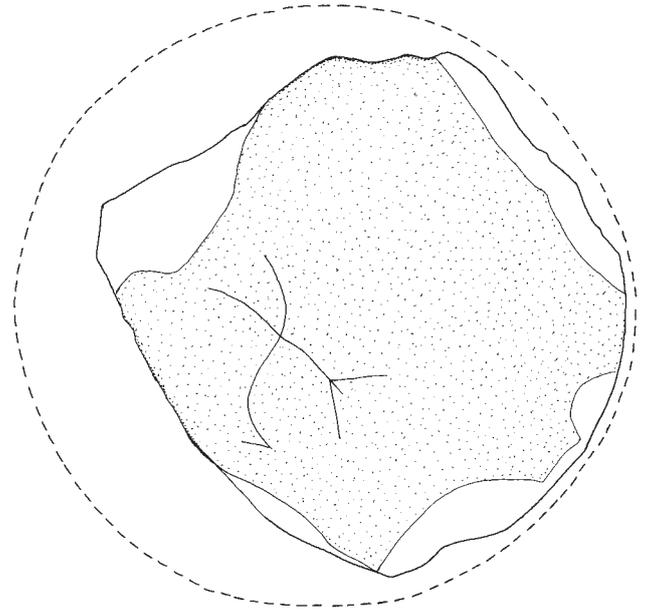
✉ **Susanne Birker**
Gustav-Lübcke-Museum
Neue Bahnhofstr. 9
59065 Hamm
susanne.birker@stadt.hamm.de



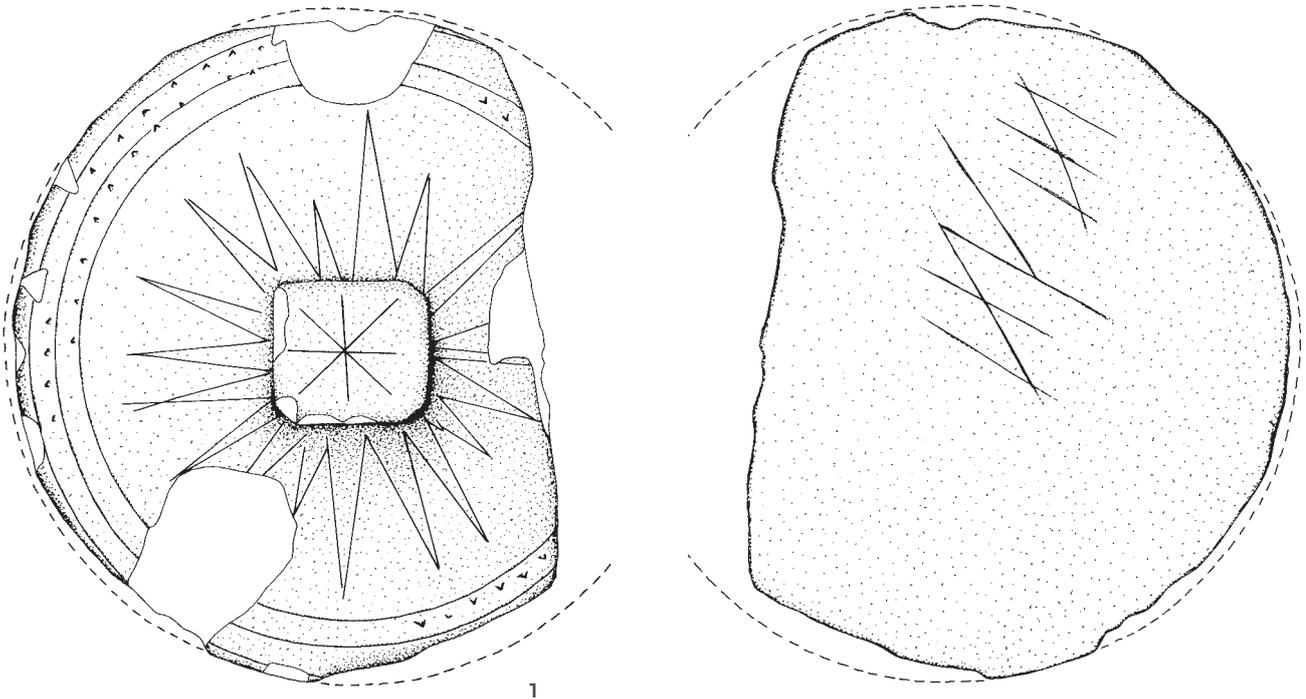
1



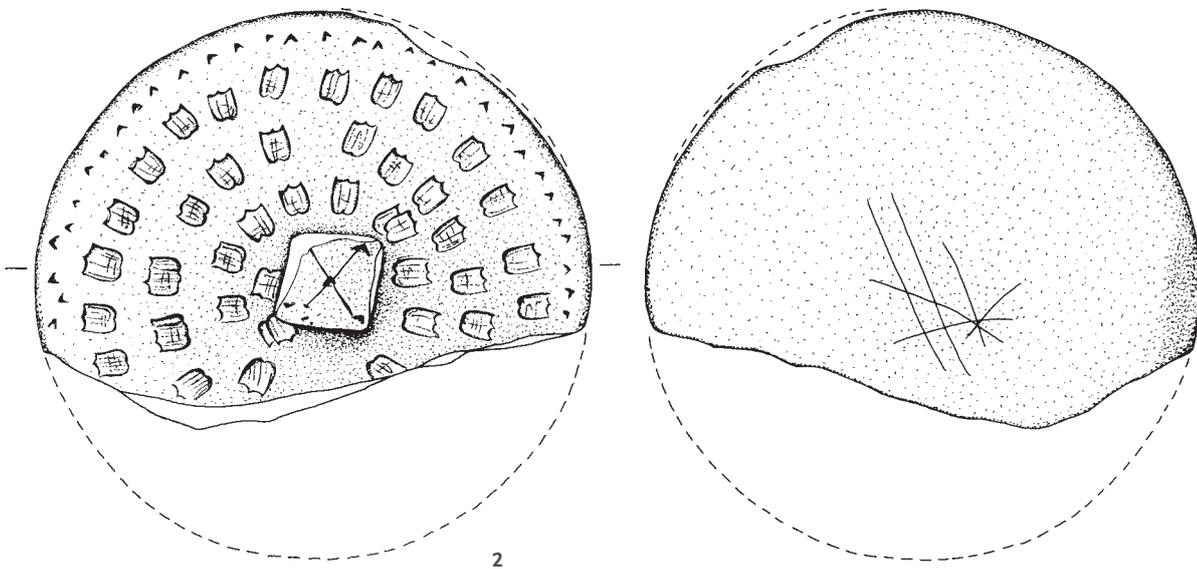
2



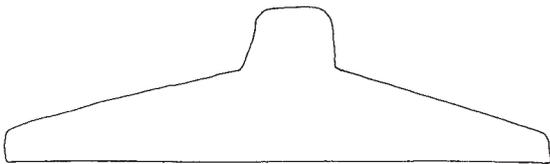
Ausgewählte Zieglerdeckel aus dem Stadtgebiet von Hamm. 1: Inv.-Nr. 4343; 2: Inv.-Nr. 9806. M 1:2
(Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).



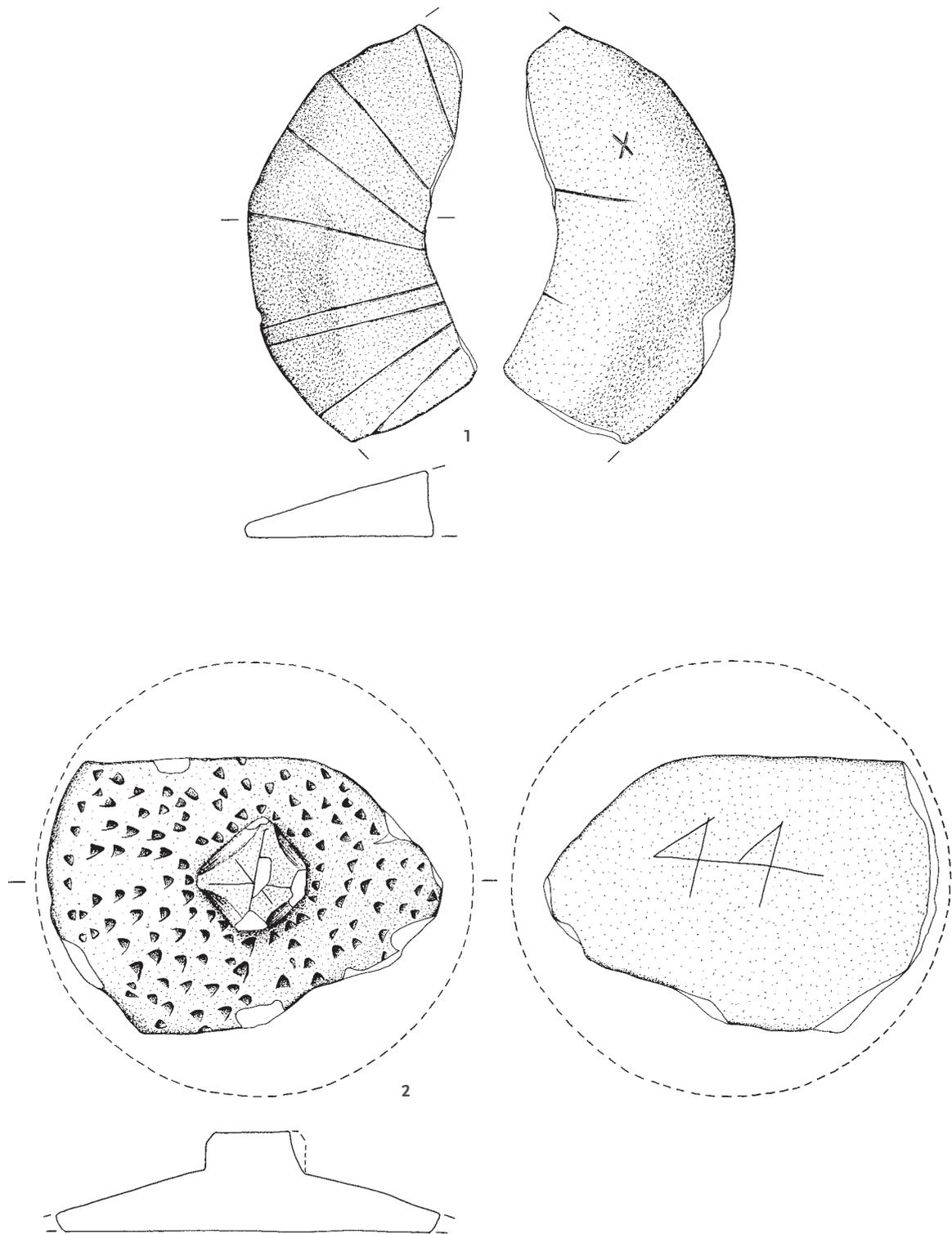
1



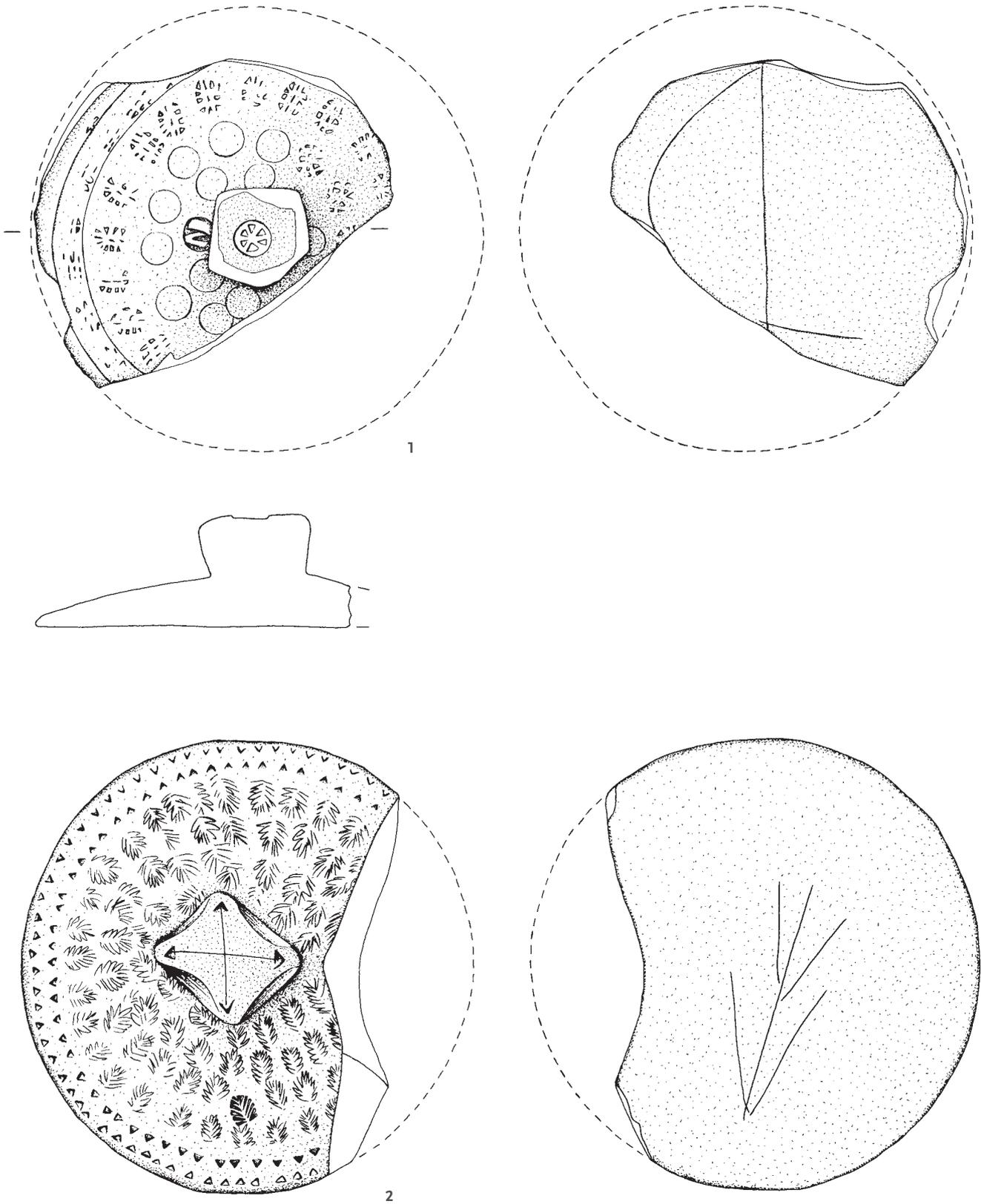
2



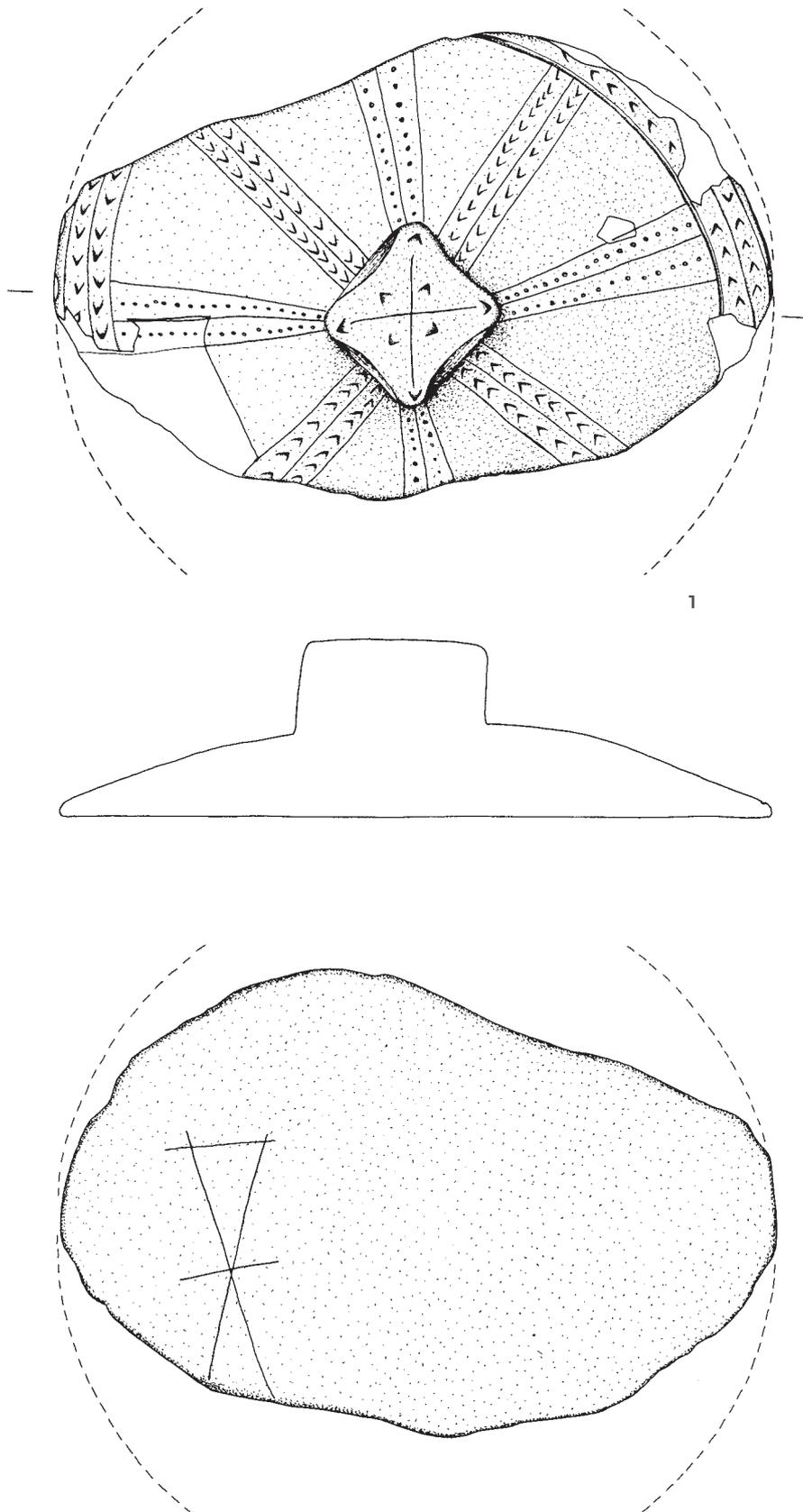
Ausgewählte Zieglerdeckel aus dem Stadtgebiet von Hamm. 1: Inv.-Nr. 9807; 2: Inv.-Nr. 10.296/1. M 1:2
(Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).



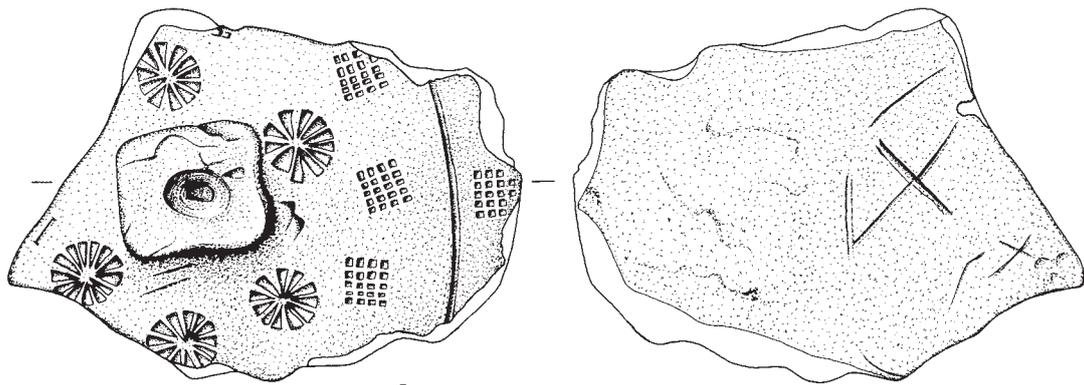
Ausgewählte Zieglerdeckel aus dem Stadtgebiet von Hamm. 1: Inv.-Nr. 14.821/4; 2: Inv.-Nr. 14.823. M 1:2
(Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).



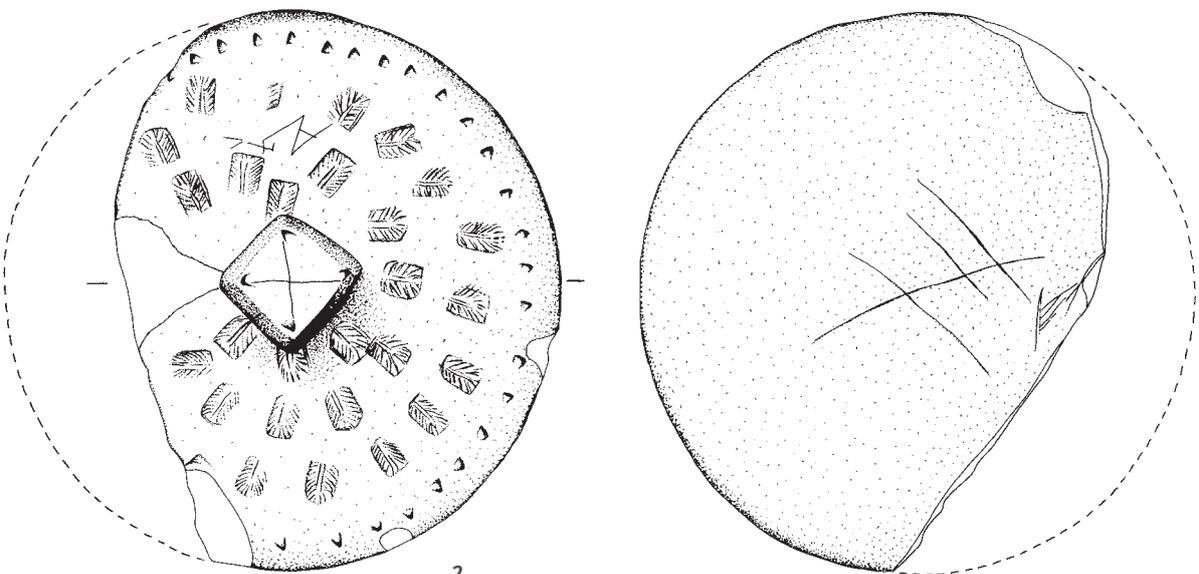
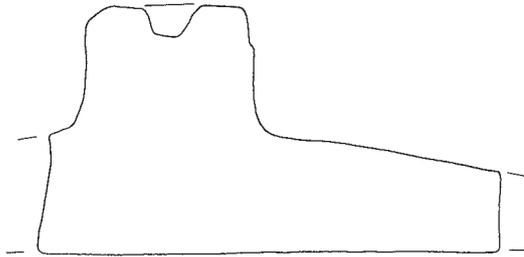
Ausgewählte Zieglerdeckel aus dem Stadtgebiet von Hamm. 1: Inv.-Nr. 15.901c; 2: Inv.-Nr. 15.901d. M 1:2
(Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).



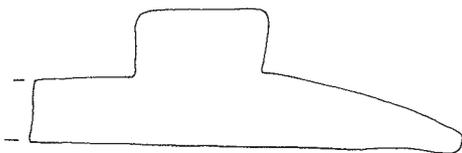
Ausgewählte Zieglerdeckel aus dem Stadtgebiet von Hamm. 1: Inv.-Nr. 15.901e. M 1:2
(Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).



1

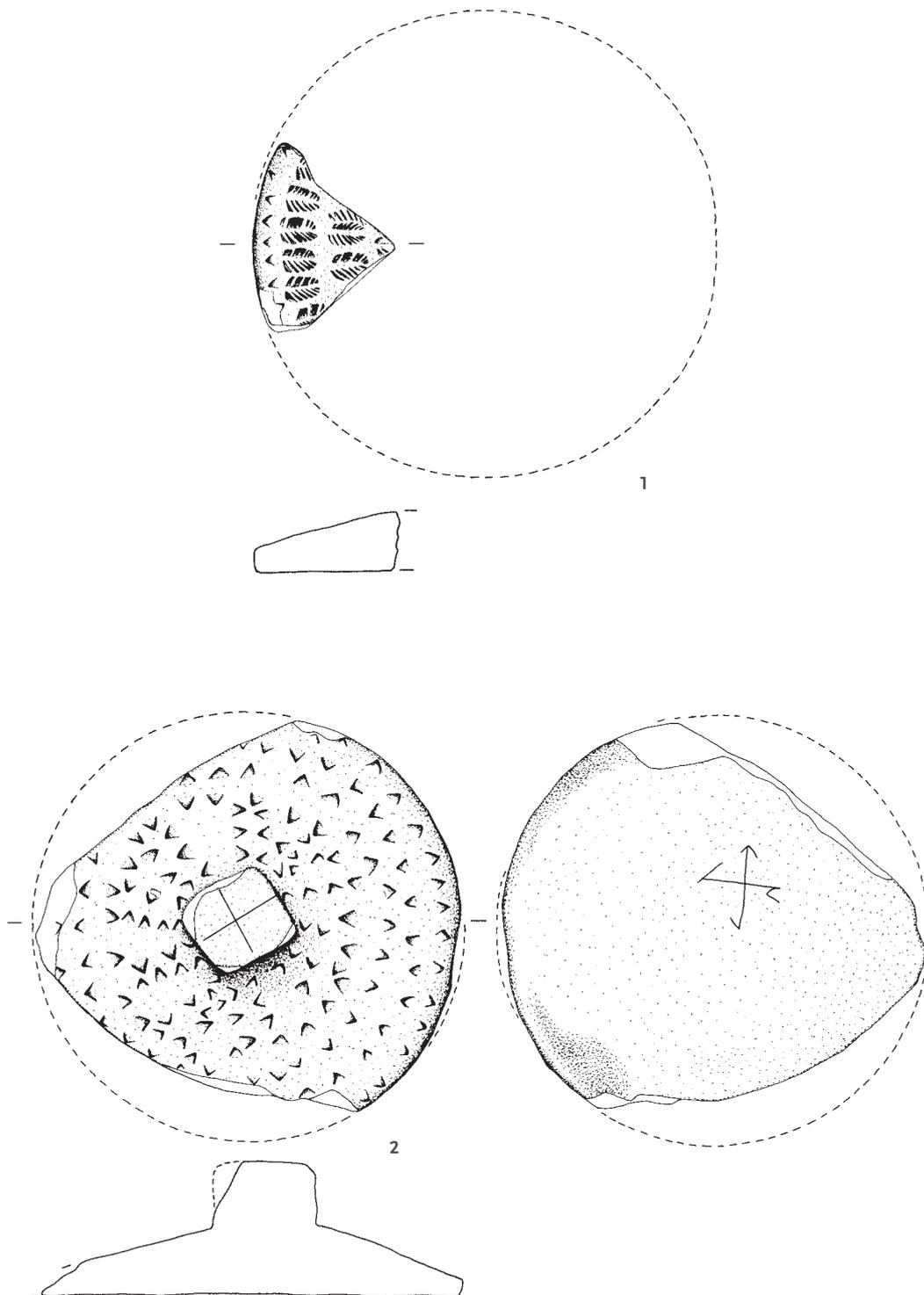


2

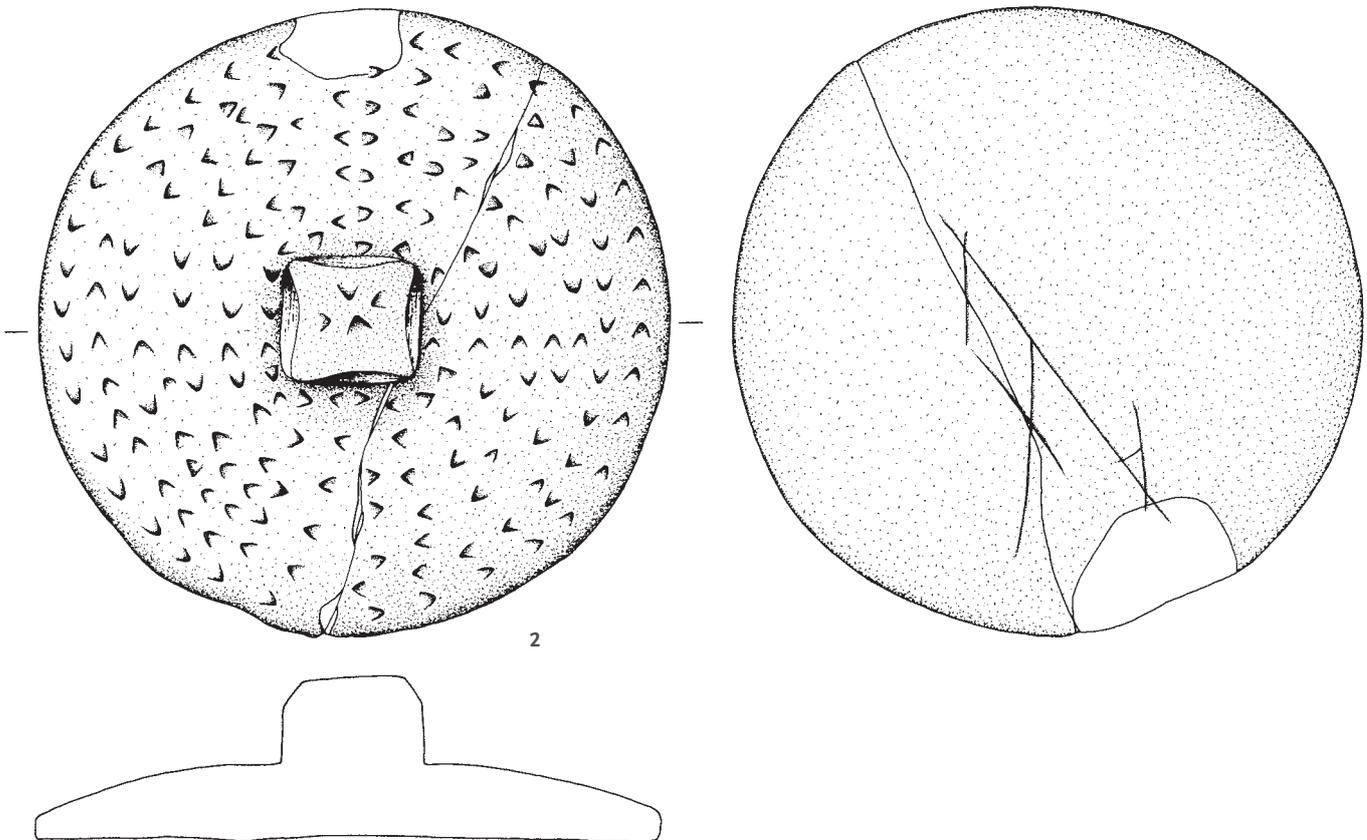
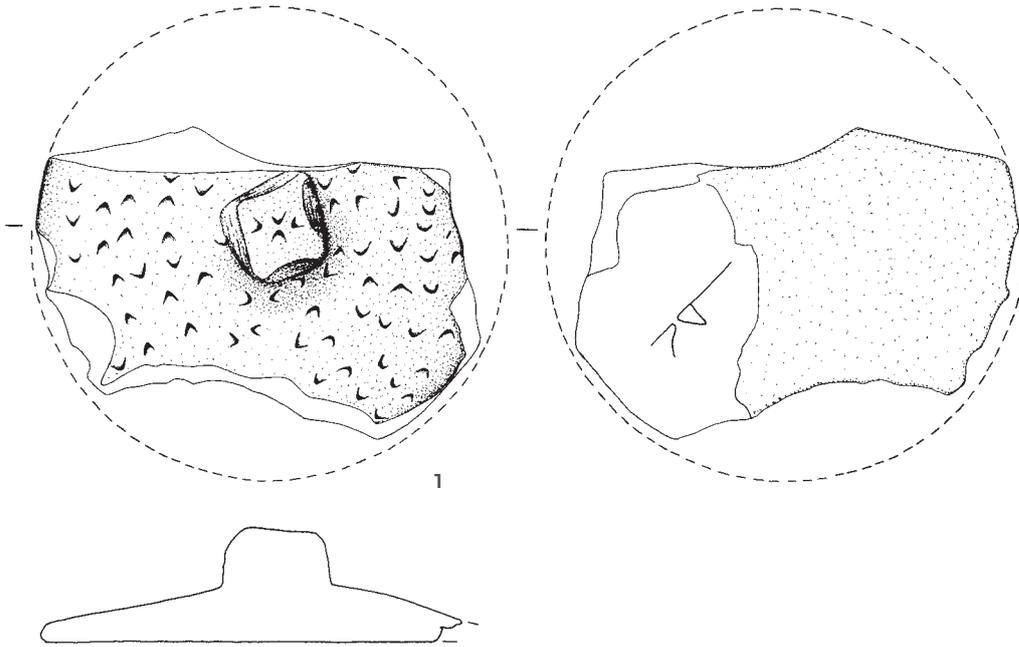


Tafel 6

Ausgewählte Zieglerdeckel aus dem Stadtgebiet von Hamm (1) und aus dem Kloster Kentrop (2).
1: Inv.-Nr. 22.142; 2: Fund-Nr. 60.2. M 1:2 (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).

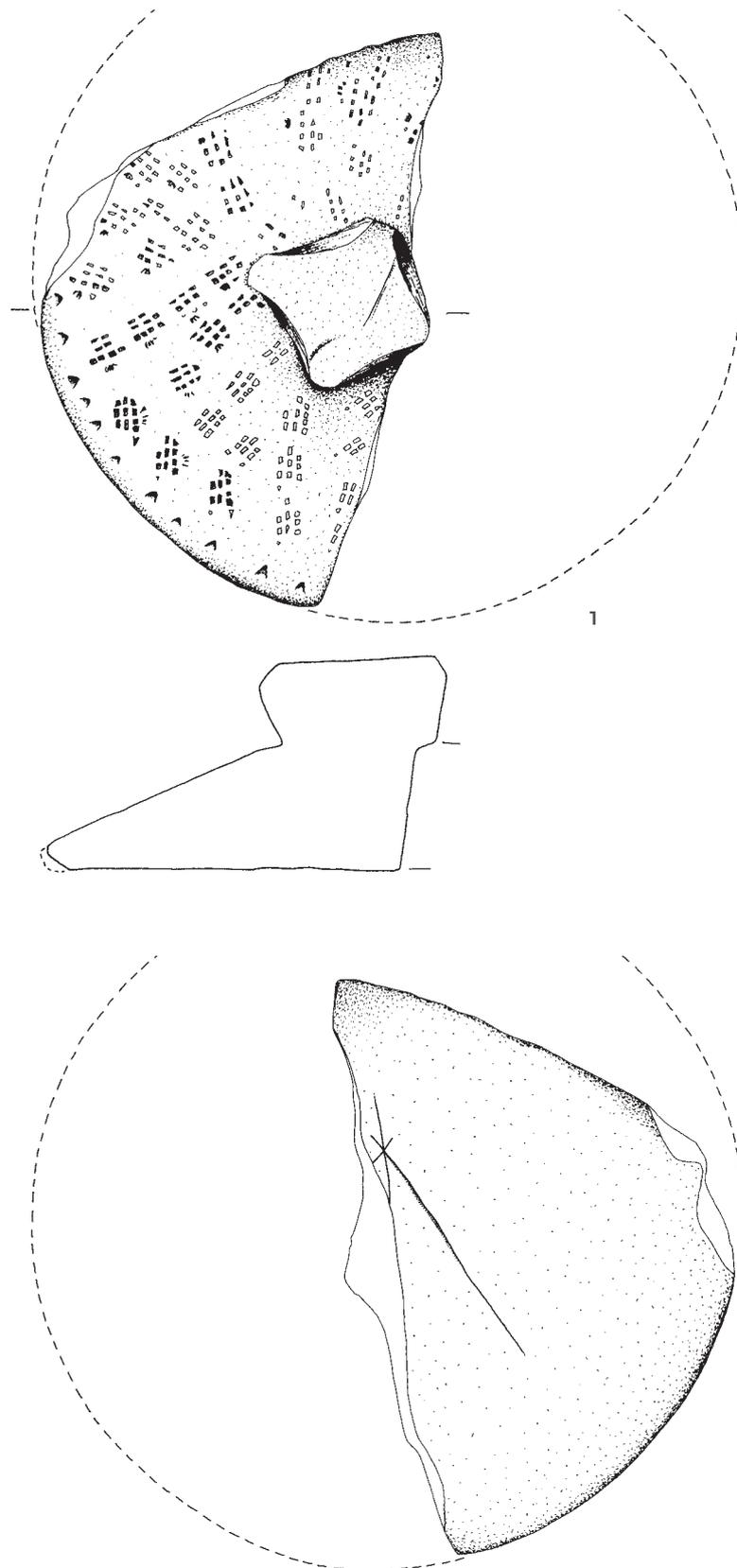


Ausgewählte Zieglerdeckel aus dem Kloster Kentrop. 1: Fund-Nr. 60.4; 2: Fund-Nr. 60.5. M 1:2
(Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).

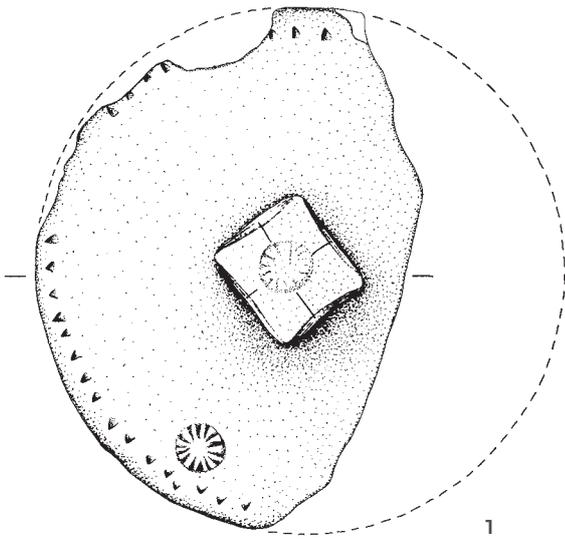


Tafel 8

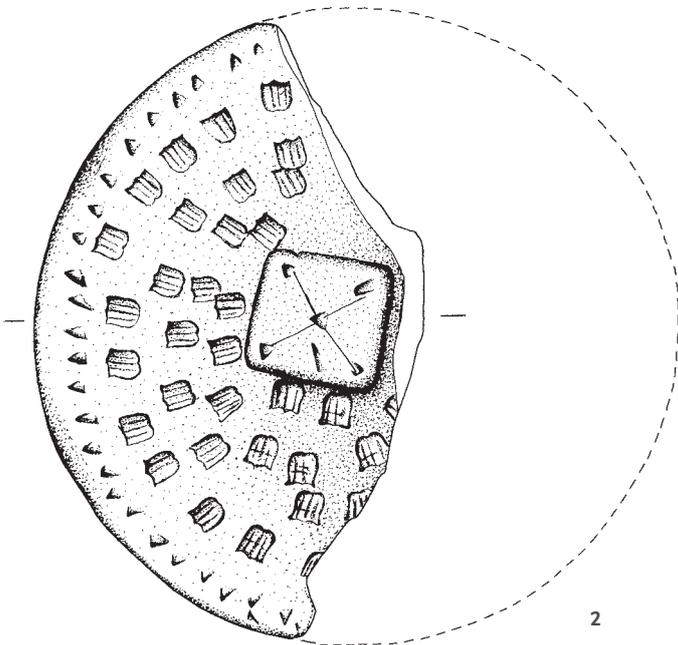
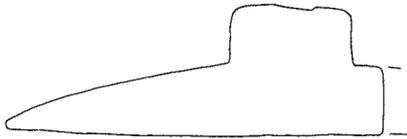
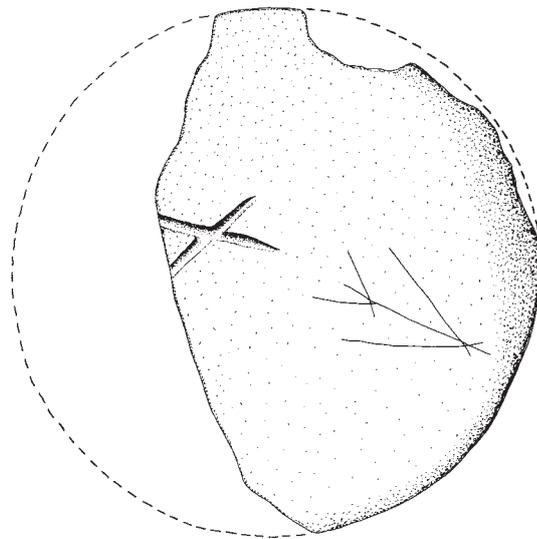
Ausgewählte Zieglerdeckel aus dem Kloster Kentrop. 1: Fund-Nr. 60.6; 2: Fund-Nr. 60.9. M 1:2
(Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).



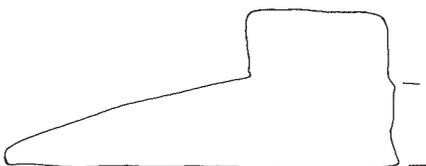
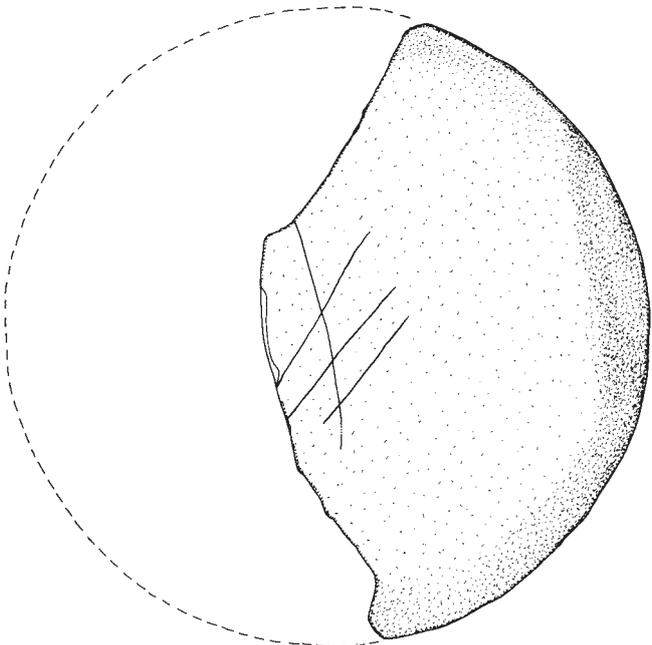
Ausgewählte Zieglerdeckel aus dem Kloster Kentrop. 1: Fund-Nr. 60.10. M 1:2
(Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).



1

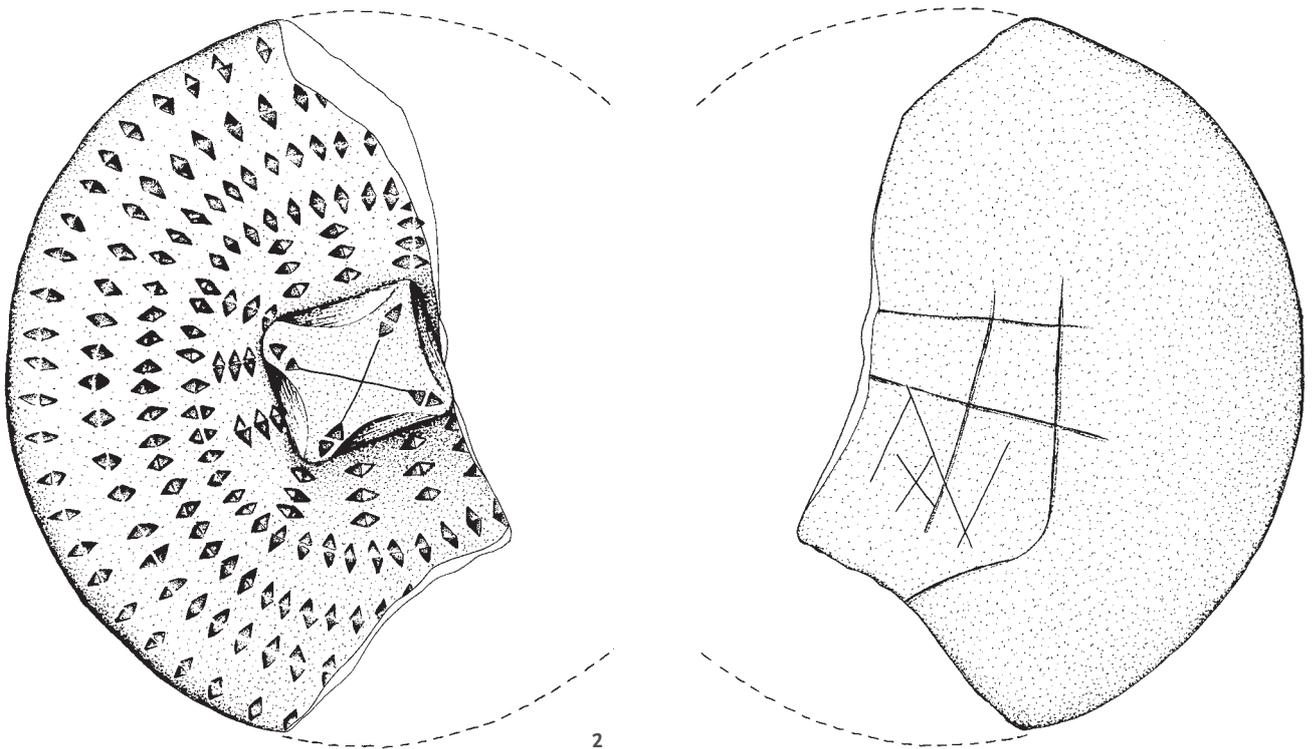
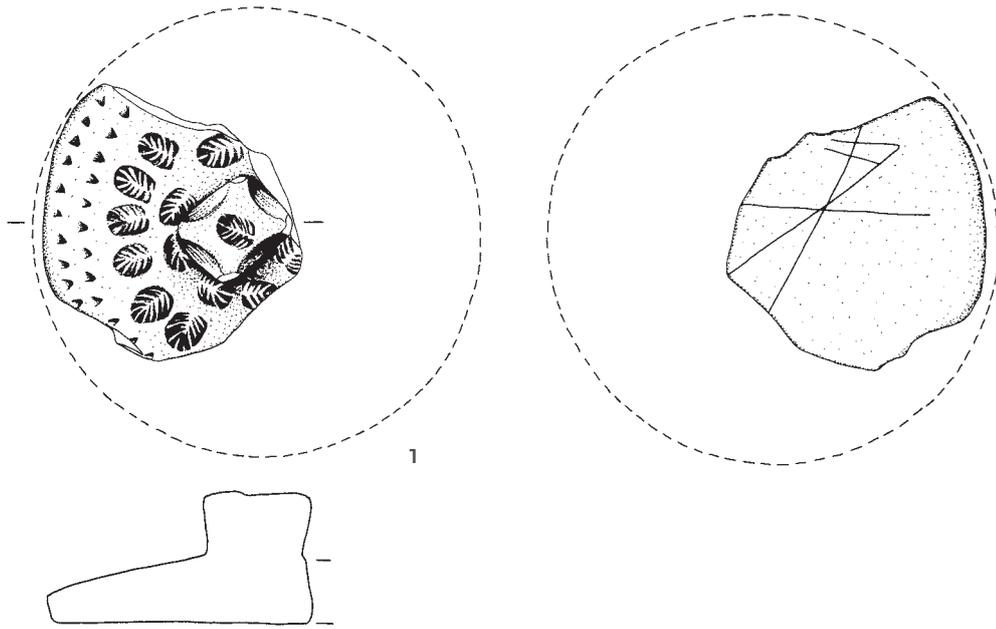


2

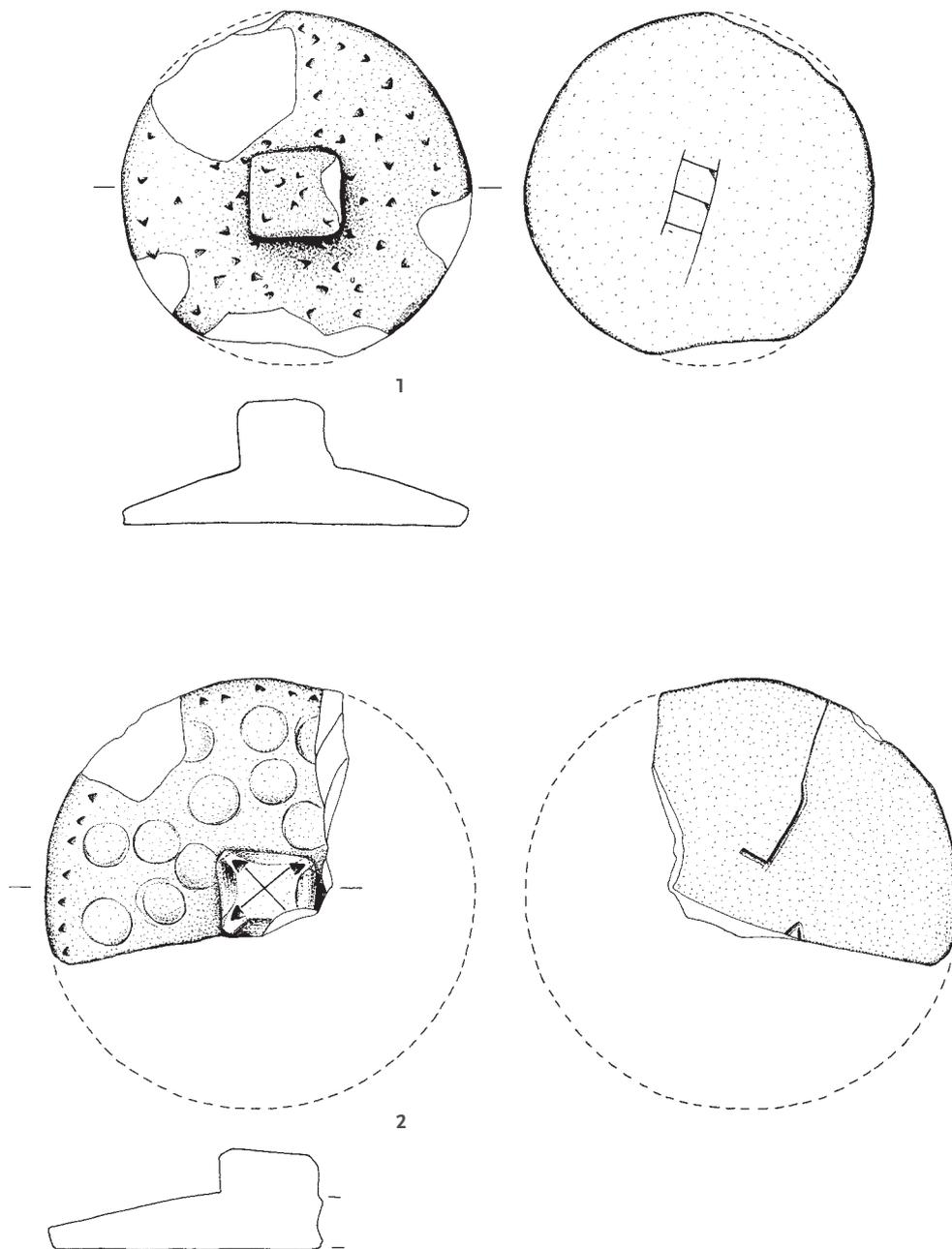


Tafel 10

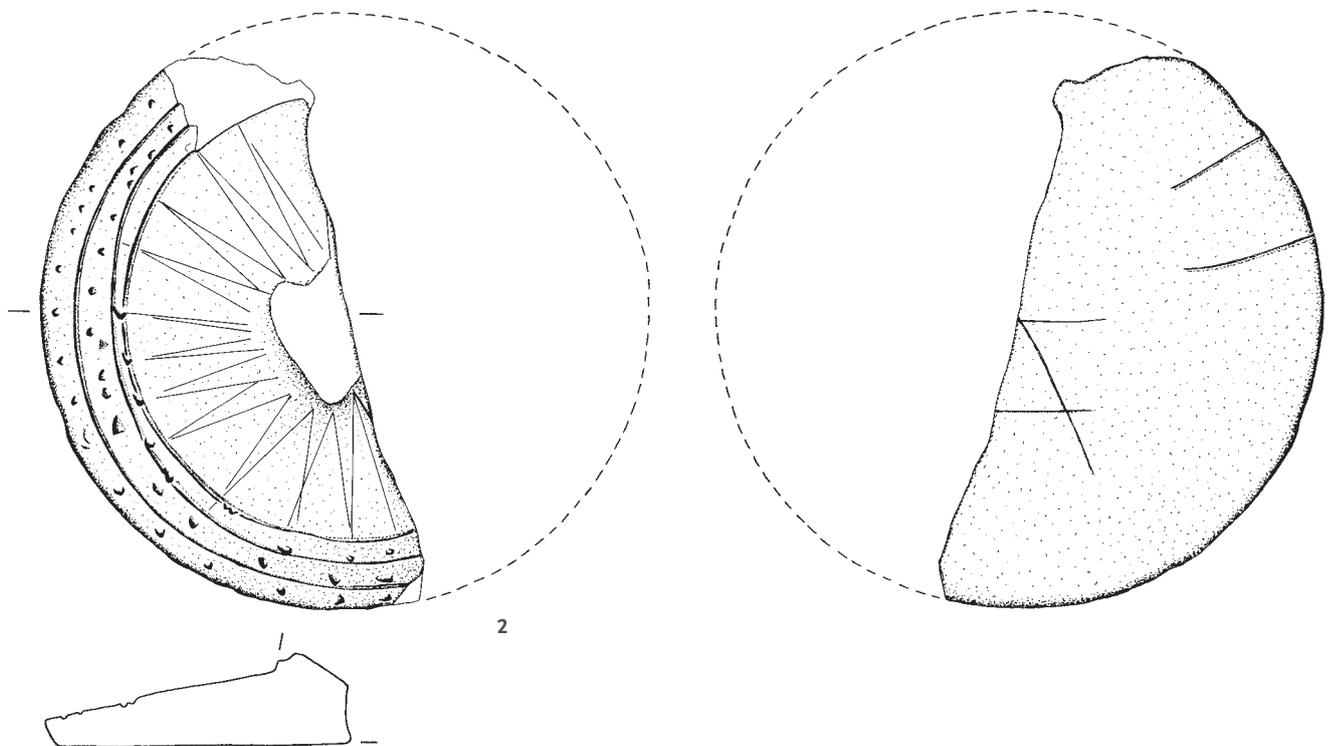
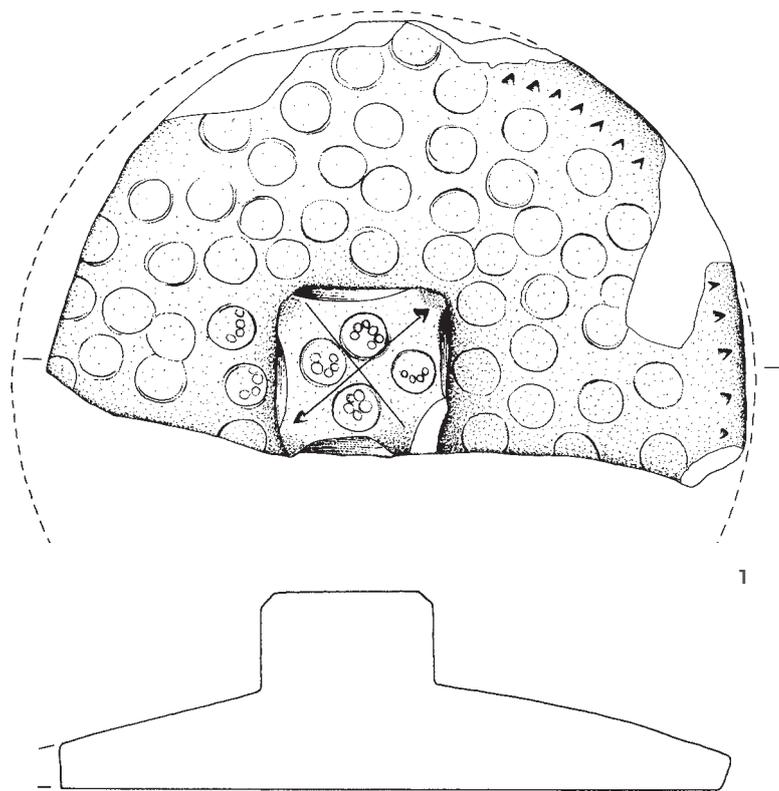
Ausgewählte Zieglerdeckel aus dem Kloster Kentrop. 1: Fund-Nr. 101.6; 2: Fund-Nr. 101.10. M 1:2
(Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).



Ausgewählte Zieglerdeckel aus dem Kloster Kentrop. 1: Fund-Nr. 101.13; 2: Fund-Nr. 101.17. M 1:2
(Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).



Ausgewählte Zieglerdeckel aus dem Kloster Kentrop. 1: Fund-Nr. 101.27; 2: Fund-Nr. 101.30. M 1:2
 (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).



Ausgewählte Zieglerdeckel aus dem Kloster Kentrop. 1: Fund-Nr. 101.32; 2: Fund-Nr. 107.7. M 1:2
(Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Maertens).